

Alltagswelt. Im Märchen werden böse Stiefmütter dadurch bestraft, dass sie sich in glühenden Pantoffeln zu Tode tanzen müssen, es werden Kinder von Kannibalismus bedroht und es gibt auch Mädchen mit abgehackten Armen. Aber sollte nach dem Märchen-Vorlesen eins unserer ängstlichen Kinder fragen, ob derlei auch Wirklichkeit werden kann, werden wir ihm sicher nichts von Sierra Leone erzählen, sondern ihm die Gewissheit geben, dass kein Grund zu Angst, dass vielmehr ein Schutzwall gegen die Monster besteht. Trauma ist immer die Zerstörung des Urvertrauens und der Schutzmauer, in denen wir uns sicher gewöhnt haben. Bereits die Erzählung vom Trauma anderer kann zu einer reflexhaften "Einfühlungsabwehr" führen, welche uns das kindliche Vertrauen in die Welt erhalten soll. "Das sind doch Märchen!" oder "erfundene Geschichten" sagt uns der Abwehrreflex.

Ilse Grubrich-Simitis geht bei ihrer Argumentation sogar soweit, zu sagen, dass wir uns in die albraumartige Erfahrungswelt von extremtraumatisierten Menschen gar nicht einfühlen können. Wir können und sollten uns angesichts der Traumageschichten aber zumindest in uns selbst, unsere eigenen Ängste und Abwehrvorgänge einfühlen. Die vorschnell bekundete Einfühlung kann auf jeden Fall eine Abwehrfunktion erfüllen und das Opfer emotional noch weiter isolieren. (...)

(...) Zur Abwehr des psychotischen Kosmos kommen in unserer Gesellschaft allerdings noch zwei eher banale Mechanismen: Die Abwehr von Konkurrenten und die Abwehr des Gewissens. Rechtspopulistische Politiker sind Spezialisten darin, diese Abwehrreflexe noch zu unterstützen.

(...) Unter den skizzierten Bedingungen der gesellschaftlichen Abwehr von Trauma und Flucht unterliegt die therapeutische Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen also einem besonderen Stress und einem fast unvermeidbaren Sog in Richtung auf "Verstrickung" und Über-Identifikation mit den Klienten als Opfer. Wenn "die Anderen" so massiv abwehren und verfolgen, müssen die Helfer zum Ausgleich immer nah und verständnisvoll sein - wobei sie dann manchmal der Gutmenschen-Karikatur wirklich täuschend ähnlich werden. Die Transakti-

onsanalyse nach Eric Berne (...) hat das manchmal komische, manchmal tragische Dreiecksspiel "Opfer-Verfolger-Retter" beschrieben, welches leicht zu einer Eskalation und zu einem kreativitätstötenden Festwachsen der Rollen an den handelnden Individuen führen kann. Die starken, mehrfach determinierten Ausgrenzungs- und Abwehrkräfte gegenüber den traumatisierten Flüchtlingen in unserer Gesellschaft bringen es

fast notgedrungen mit sich, dass die Psychotherapeuten (und andere psychosoziale Helfer) in eine "Kollision" mit den Klienten getrieben werden und mit diesen eine gemeinsame reaktive Abwehrfront gegen die mehr oder weniger brutalen Aussenfeinde bilden.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

Auszug aus Klaus Ottomeyer/Karl Peltzer (Hg.): "Überleben am Abgrund. Psychotrauma und Menschenrechte". Das Buch erscheint demnächst im Drava Verlag. Gekürzt wurde der Text von Ingo Bieringer.

Foto: Sebastiao Salgado

